

## Mein erstes Jahr in der Schule für Sozialbetreuungsberufe in Erla



**Elisabeth Eder:** (im Bild vorne bei Übungen für ATL): „Es ist Juni und mein allererstes Jahr in der SOB ist fast vorbei. Im Nachhinein gesehen ist das Schuljahr sehr schnell vergangen. Nach dem ersten (anstrengenden) Schulblock durften wir

das theoretische Wissen gleich mal in die Praxis umsetzen. Tja, im Praktikum war es toll. Mir hat es sehr gut gefallen und ich habe viel gelernt. Derzeit haben wir wieder einen Schulblock, am 21. Juni beginnt unser nächstes Praktikum und danach geht es ab in die wohlverdienten Ferien.“



**Roswitha Haselmayer** (im Bild bei Übungen für ATL): „Am Anfang des Schuljahres war es für mich gewöhnungsbedürftig, nach 25 Jahren Berufsleben wieder die Schulbank zu drücken. Das Lernen hab ich jetzt gut im Griff und heute weiß ich, wenn man etwas schaffen möchte, braucht es

nur Mut und Selbstvertrauen.

Ich freue mich schon auf das nächste Schuljahr. Ich wünsche allen SchülerInnen und LehrerInnen schöne und erholsame Ferien.“

ATL = Aktivitäten des täglichen Lebens, Begriff aus der Krankenpflege



**Gabriele Kern** (im Bild links): „Für mich war es von Anfang an klar, dass Altenpflege der richtige Weg ist, aber da die Ausbildung erst ab 17 Jahren möglich ist, musste ich zuerst einen anderen Weg einschlagen. Somit entschloss ich mich für die Friseurlehre. Im November 2008 habe ich die Lehre zur Friseurin

und Perückenmacherin abgeschlossen. Bis März 2009 war ich noch als Friseurin tätig. Seit Sep. 2009 besuche ich die SOB in Erla. Am Anfang fiel es mir schwer, vom Arbeitsalltag in den Schulalltag hineinzufinden. Aber wie man schön sagt: „Nur die Harten kommen durch.“ Auch Zweifel überkamen mich, ob diese Ausbildung wirklich das Richtige für mich ist. Das änderte sich ab dem ersten Praktikum in St. Peter/Au, in dem ich 320 Stunden absolvierte. Auch das zweite Praktikum (160 Stunden) in Haag festigte mich in der Gewissheit, dass ich den richtigen Weg eingeschlagen habe. Im Juni werde ich mein Praktikum bei der Caritas in der

Hauskrankenpflege absolvieren. Ich freue mich schon auf die weiteren Ausbildungsjahre und bin gespannt, was noch alles auf mich wartet.“

**Lisa Rammerstorfer:** „Ich besuche seit Sep.2009 die SOB und bin hier sehr zufrieden. Es gibt sehr viel zu lernen. Manchmal ist es schwer, da der Prüfungsstoff ganz neu für mich ist, aber ich meistere das! Ich freue mich schon darauf einmal Familienhelferin zu sein (diplomierte Fachsozialbetreuerin für Familienarbeit). „Aller Anfang ist schwer“, sagt man und ich bin mir sicher, es warten noch zwei tolle Jahre hier in Erla auf mich.“



Bild: beim Üben im Unterricht

### Einige Statements zu den Praktika:

„Es ist toll, dass wir so viele Möglichkeiten haben, in der Ausbildung verschiedene Pflegeheime und -einrichtungen kennen zu lernen. So kann man seinen individuellen Weg finden. Jede Einrichtung ist anders, man macht also gute und schlechte Erfahrungen und beides gehört zur Entwicklung und Steigerung einer guten Pflegeperson dazu.“

„Mir hat es im Praktikum sehr gut gefallen, da das Heim & die Kollegen sehr aufgeschlossen und freundlich sind. Es war sehr gut für mich, auch einmal ein großes Pflegeheim kennen zu lernen.“

„Ich finde es nur schade, dass wir bei vielen Schulveranstaltungen in Erla nicht dabei sein können.“

### Nach der Ausbildung in der SOB bin ich:

Fachsozialbetreuerin in der Altenpflege

Pflegehelferin

Diplomierte Sozialbetreuerin in der Familienhilfe

## Pflegearbeiten erlangen gesellschaftliche Akzeptanz



### Erstes UMIT-Pflegesymposium in Wien „Pflegerwissenschaft trifft Praxis“

am 22. April 2010  
[www.umat.at](http://www.umat.at)

Welchen Wert eine Gesellschaft den einzelnen Aufgaben zuschreibt, erkennt man daran, wie diese in den Wissenschaften vertreten sind. Die Pflegewissenschaft hat sich auf UNI-Niveau begeben. Einen interessanten Artikel finden Sie anschließend.



Behutsam berühren

## Über Berührungen teilen Pflegerpersonen mehr mit als sie denken

Ausschnitte aus dem Artikel in der KirchenZeitung Diözese Linz vom 15. April 2010  
Ausgabe 2010/15

Zur Sache:

„Der Tastsinn ist der erste, den wir entwickeln“, erklärt die Pflegewissenschaftlerin Mag. Christine Aigner. Schon bei wenigen Wochen alten Embryos können Wissenschaftler/innen feststellen, dass sie auf Berührung reagieren. Berührungen werden von außen wahrgenommen, mit der Berührung nimmt man aber auch den eigenen Körper wahr.

- Den Tastsinn kann niemand ausschalten. „Wir können die Augen zumachen und uns die Ohren zuhalten, aber dem Tastsinn

sind wir ausgeliefert“, gibt Aigner zu bedenken.

- Berührung hat wissenschaftlich nachgewiesen positive Effekte auf Menschen: „Glückshormone“ werden ausgeschüttet – Endorphine, Serotonine. Berührt zu werden stärkt das Denken, es schafft Bilder von Vertrauen.
- Wer jemanden pflegt, muss diese Person berühren. Blutdruck messen, Verband wechseln, füttern, waschen – nichts geht ohne Berührung. Deshalb müssen sich alle, die jemanden pflegen, mit diesem Thema auseinandersetzen.
- Wie sich Menschen gegenseitig berühren, ändert sich im Lauf des Lebens, schon zwischen Eltern und Kindern, wenn diese größer werden. Während Kinder sich sehr ungehemmt gegenseitig berühren, verkümmern Berührungskontakte bei Erwachsenen mehr und mehr. Das verändert sich nur in extremen Situationen wie Angst oder Bedrohung, übermäßiger Freude oder Trauer. Dann werden gesellschaftliche Vorschriften unwichtig und Berührung ist „erlaubt“.
- Jede Kultur hat eigene Regeln für Berührung. Für Menschen, die in Pflegeberufen arbeiten, ist das eine große Herausforderung, wenn sie mit Pflegebedürftigen aus anderen Kulturen arbeiten.

### DA sein

Insgesamt gilt laut Frau Mag. Aigner: „Wenn ich mit einer Berührung jemandem wirklich etwas Gutes tun will, dann tut das auch gut.“ Sie vergleicht das mit einem Gespräch: „Wenn ich mit jemandem spreche, und wenn es nur eine Minute ist, in der ich nicht an andere Dinge denke, dann ist das für mein Gegenüber, als hätte ich zehn Minuten mit ihm geredet. Genauso ist das bei Berührungen.“

**Die Studie „Behutsam berühren“ hat Mag. Christine Aigner bei einem Symposium der Privatuniversität für Pflegewissenschaften vorgestellt. Homepage: [www.umat.at](http://www.umat.at)**